

## **Predigt zum 4. Ostersonntag 2016-04-17**

**Joh 10, 27-30**

**Der gute Hirt**

Liebe Schwestern und Brüder

„Wir feiern nicht, wir eskalieren.“ Das ist seit Jahren ein Hit der Partyband Remmi demmi. Mit solchen und ähnlichen Slogans locken Ballermann auf Mallorca und viele andere Ferienorte von Kroatien bis Spanien Zig-Tausende von Menschen auf die Inseln.

Sangriaparties ohne Ende, wochenlanges Trinken bis zum Abwinken, Reise in den Exzess und in die Kontrolllosigkeit. Warum wollen Menschen, die im normalen Leben anständige Handwerker, Hausfrauen, Ärzte, Lehrer, Polizisten, Rechtsanwälte oder Bankangestellte sind, sich so verlieren und vergessen, dass sie mit mehreren Promille im Körper die Kontrolle über ihr Leben anderen überlassen müssen? Ist ihnen das nicht peinlich?

Das Grundgefühl vieler Menschen in diesen Zeiten ist Verunsicherung, sagen Soziologen. Und deshalb will man die Realität vergessen, nimmt sich raus aus der Welt und betäubt sich, will sich nicht mehr spüren, unangenehme Gefühle, die man nicht bewältigen kann, einfach verdrängen. Aber weil die Seele nichts vergisst, steht am Ende oft genug die Sucht. Trunksucht ist nur eine davon. Esssucht, Kaufzwang, Drogensucht, Tablettensucht, Arbeitssucht heißen andere.

Sind es diese Menschen, von denen Jesus sagt: Sie tun ihm leid, denn sie sind wie Schafe ohne Hirten. Er meint damit: Sie sind wie Menschen, die keinen Halt und keine Orientierung finden, die durch das Leben eilen und hasten, aber keine richtigen Ziele mehr haben und nichts mehr wissen vom Sinn ihres Lebens. Bei einem unserer Seminare im Bergkloster Bestwig sagte kürzlich eine 22-jährige: „Ich glaube, meine Kolleginnen und Freundinnen wissen gar nicht mehr, dass es solche besinnliche Orte gibt wie Klöster, Bildungs- oder Exerzitenhäuser, wo man über den Sinn des Lebens, über Freundschaft, Partnerschaft, über den Wert von Familie und Nächstenliebe diskutiert, wo man auch nach Gott fragt. Die kennen nur die anderen Orte: Wir feiern nicht, wir eskalieren.“

Sie sind wie Schafe ohne Hirten.

Als ich klein war, hing bei meinen Eltern im Schlafzimmer über den Betten ein Nazarener-Bild mit einem süßlichen Jesus, der einen Hirtenstab hielt und von Schafen umgeben war. Was man heute für kitschig hält, hatte damals auf mich eine beruhigende Wirkung. Denn wir hatten auf dem elterlichen Bauernhof noch eine Schafsherde mit mehreren hundert Muttertieren. Mein Vater sagte: Schafe lagern immer da, wo die Erde zur Ruhe kommt, wo es die wenigsten Erdstrahlen gibt.

Deshalb haben früher die Menschen ihre Häuser da gebaut, wo die Schafe am liebsten sich hinlegten. Dies Bild überträgt das Evangelium auf unser Leben und fordert uns auf: Lass dich mit deinem Leben in der Nähe des guten Hirten nieder, richte es ein im Zentrum von Licht und Sinn, mach ab und zu mal Pause, zieh dich zurück für ein Gebet, mach Exerzitien, lies ein gutes Buch, warum nicht auch die Bibel, lagere dein Leben, wo die Erdstrahlen von Betriebsamkeit und Unruhe zur Ruhe kommen und der Hauch der Ewigkeit dich berührt.

Die Kirche soll ein solcher Ort sein, an dem Menschen Halt und Orientierung finden. Die Priester die Bischöfe sollen solche Hirten sein, die das ermöglichen. Aber heutzutage laufen den Hirten die Schafe davon. Die Kirchenaustritte haben sich seit dem Skandal- und Missbrauchsjahr 2010 verdreifacht. Eine große Glaubensverunsicherung geht damit einher. Ich gestehe, dass ich einigermaßen ratlos dieser Situation gegenüber stehe. Da ist man ja schon froh, dass unser oberster Hirte in Rom ein Mann der Tat ist, dass er z.B. nach Lesbos reist und wenigstens drei Familien aus dem Chaos holt. Denn in der jüdisch- christlichen Tradition heißt es: Wer eines Menschen Leben rettet, der rettet die ganze Welt. Das ist der Auftrag eines jeden Seelsorgers, vom Papst bis zur Gemeindereferentin, bedürftigen orientierungslosen Menschen aus dem Glauben an Jesus von Nazareth Hoffnung zu machen.

Das Evangelium des 4. Ostersonntags fordert jeden Christen auf: Versuche nach innen zu lauschen, die Stimme des Guten Hirten in dir selbst zu entdecken und der Stimme deines Gewissens zu folgen.

Die, die nur noch feiern und eskalieren sind, doch eigentlich arm dran. Die Stimme ihres Gewissens muss ihnen doch auch sagen, dass in der Spaßgesellschaft am Ende nur Leere, aber kein Lebenssinn zu finden ist. Denn ich kann zwar aus der Kirche austreten, aber nicht aus meinem Gewissen.

### **H.D. Hüsich schreibt**

Ich seh ein Land mit neuen Bäumen.  
Ich seh ein Haus aus grünem Strauch.  
Und einen Fluß mit flinken Fischen.  
Und einen Himmel aus Hortensien seh` ich auch.

Ich seh ein Licht von Unschuld weiß.  
Und einen Berg der unberührt.  
Im Tal des Friedens geht ein junger Schäfer,  
der alle Tiere in die Freiheit führt.

Das ist das Land, nach dem ich mich so sehne,

das mir durch Kopf und Körper schwimmt,  
mein Sterbenswort und meine Lebenskantilene,  
dass jeder jeden in die Arme nimmt.